

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 21 (1948-1949)

Heft: 3

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Kinderheim

LE HOME D'ENFANTS

L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Fr. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 7 21 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet

Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 27 21 16 Postcheck VIII 25510

Der schwächste Mensch wird stark, wenn er die Kraft aus dem Urquell alles Seins schöpft, und der starke Mensch wird schwach, wenn er sich selbst genügt.

H. K.

Reife-Jahre

(Dr. Else Herzka)

„Ich verstehe mein eigenes Kind nicht mehr“, sagt die Mutter eines Tages. „Was ist mit meinem Jungen geschehen? Er war immer so fröhlich und offen und voll Vertrauen zu uns Eltern... Seit kurzem ist er anders. Verschlossen und trotzig. Hat er uns nicht mehr lieb? Er ist so viel weg von zu Hause. Wo der Junge nur seine Zeit verbringt? Der Vater ist ernst, ist bestimmt. Der Junge gehorcht nicht mehr, gibt aufbrausende Antworten. In tragischen Fällen kommt es zu bösen Konflikten zwischen Vater und Sohn.“

Im Drama „Michael Kramer“ von Gerhart Hauptmann ist ein solcher Konflikt dargestellt. In alten Sagen ist er in grossen unheimlichen Zügen verewigt, wie etwa im Kampf zwischen Hildebrand und Hadubrand. Bei aller Liebe kann plötzlich Hass sein zwischen Vater und Sohn. Der uralte Kampf der Generationen geht in kleinen Zügen in der Familie an.

Was geht mit dem Jungen vor? Er war früher ein rechter Bub. Gab nichts auf Kleidung und gutes Aussehen. Das ist jetzt anders geworden. Er sieht in den Spiegel. Er achtet auf seine Kleidung und freut sich heimlich, wenn er erwachsener aussieht. Veränderungen gehen sicher schon lange vor sich, körperliche und seelische. Aber wir merken sie erst ganz plötzlich. Wie es uns oft scheint, ein Frühling wäre über Nacht gekommen.

Der Junge ist in den Reifejahren. Das sind Jahre körperlicher und seelischer Veränderungen. Das sind Jahre der Krise. Das Kind hat sich langsam zurechtgefunden in der Welt der Erwachsenen. Elternhaus und Schule waren seine ganze verhältnismässig sichere Welt. Nun fängt diese Welt wieder zu wanken an. Körperlich sieht der Junge verändert aus. Das sind nicht mehr die Proportionen des Kindes. Er ist lang aufgeschossen, die Gliedmassen scheinen unharmonisch gross, er wirkt linkisch, ungeschickt, die Stimmlage verändert sich. Die hübsche Kinderstimme ist brüchig geworden, heiser und dunkel. Auch im Innern des Jungen fehlt jetzt die Harmonie. Er sieht die Welt mit neuen Augen an. Eine Loslösung vollzieht sich, von allem was dem Kinde unantastbar schien. Er steht kritischer zu den Eltern. Er sieht sie nicht mehr im Glanz

der alten Ehrfurcht. Er sieht ihre Schwächen, ihre menschlichen Fehler, ihre Heimlichkeiten. Er entdeckt kleine Unwahrheiten, Widersprüche. Der Vater ist nicht mehr die unbedingte Autorität auf allen Gebieten, die er zu sein schien. Der Sohn prüft das Verhalten des Vaters zur Mutter. Wie mit einem Schlag ist er nicht mehr das kleine Kind, das bereit ist sich unterzuordnen, zu folgen. Nun kommt es sehr auf das Wesen des Vaters an. Ist er überlegen und dem Trotz des Kindes gewachsen? Begreift er, dass in dem Jungen Krisen vor sich gehen? Dass ihm gar nicht gut zu Mut ist? Erinnert er sich seiner eigenen Jugend? Und bleibt er einverständnisvoller älterer Kamerad? Oder ist er beleidigt und in seiner Eitelkeit verletzt? Ist er tyrannisch veranlagt und verlangt er unbedingte Unterordnung, weil er alles besser versteht? Wenn das so ist, kommt es oft zu argen Konflikten zwischen Vater und Sohn.)

Der Loslösungskampf ist dort am heftigsten, wo die Autorität am entschiedensten geherrscht hat... Auch die Schule vertritt diese Autorität. Es gibt viele verständige Lehrer, aber leider auch immer noch andere, die empfindlich und eitel sind und denen die Macht über den Schüler im Vordergrund ist. Dann kommt es leicht zu Schultragödien, wie sie auch manche Dichtung darstellt. Der heranwachsende ist weit mehr mit seinen persönlichen und dringenden Problemen beschäftigt, als der Lehrer wahr haben will. Der Schultstoff interessiert ihn nicht immer, er will sich nur mit den Dingen beschäftigen, zu denen er Neigung und Begabung hat. Der Schulzwang ist ihm arg. Irgendwo lokken und warten Taten, Abenteuer, Geheimnisse und Leistung. Der Junge ringt um die Behauptung seines Ichs. Hinter Trotz und Frechheit stehen oft genug Unsicherheit Mutlosigkeit, ja Anfälle von Verzweiflung.

Die Loslösung von der ersten Gebundenheit an Vater Mutter ist für das Kind selbst schmerzlich. Wie genügte ihm einst das Elternhaus. Und wenn Vater und Mutter daheim waren, war sein Leben erfüllt. Jetzt aber erlebt es ein Ungenügen, eine Sehnsucht. Das Ungenügen, ja die Auflehnung gegen alles Bisherige äussert sich auf allen Gebieten. Der Junge fängt an, selbständig zu denken. Da bröckelt oft der Kinderglaube ab. Zum

erstenmal stellen sich fragen ein nach dem Sinn des Lebens, nach dem Ursprung des Lebens, nach dem Geheimnis des Lebens. Woher komme ich? Was ist der Tod? Was die Geburt? Gibt es einen Gott? Der religiöse Glaube der Kinderjahre scheint im Widerspruch zu stehen mit den Entdeckungen der Naturwissenschaft. Deren Beweise erscheinen ihm überprüfbar, kontrollierbar. Die religiösen Dogmen aber scheinen dem Verstand zu widersprechen. Der Junge aber will sich nicht dumm machen lassen. Die unbedingten Forderungen der Religion, das Dogma scheinen einen Zwang auszuüben, und diesem Zwang will er sich nicht fügen. Immer wieder will er sich beweisen, dass er selbstständig, kein Kind mehr ist. Gerade wenn die Eltern strenggläubig sind, wird der Heranreifende leicht in ausgesprochenen Gegensatz geraten. Dabei ist der junge Mensch im Grunde genommen, auch wenn er nicht mehr den alten Kinder-glauben hat, voll Sehnsucht glauben zu können, gerade weil er sich so unsicher und so schwankend fühlt, sucht er ja nach neuen Bindungen und neuen Gesetzen...

Wir müssen trachten, den Menschen in seiner Reifezeit zu begreifen. Wir haben gerade in den letzten Jahren erlebt wie ungeheuer wichtig es ist, mit der Jugend Fühlung zu haben. Welch gewaltige Rolle spielt sie etwa im politischen Leben. Wer an der Jugend vorbei geht, ihr Herz nicht gewinnt, oder gar ihr überlegen oder ironisch gegenüber steht, wird in der Welt nicht viel ausrichten. Viele Generationen hindurch hatten im öffentlichen Leben nur die gereifteren und älteren Menschen ein gewichtiges Wort. Die Generationen prallten oft genug gegeneinander. Die Jugend ging ihre eigenen Wege und hatte entgegengesetzte Ansichten über Liebe, über Sittlichkeit, über Sinn und Ziele des Lebens. Heute aber scheint die Führung mehr als je in den Händen der Jugend zu liegen. Wenn wir nicht trachten sie zu verstehen, bleiben wir sehr wesentlichen Triebkräften der Gegenwart fremd. Natürlich reden wir nicht von allen Typen des jungen Menschen. Sondern nur von wesentlichen Zügen, die man bei sehr viel Jugendlichen findet. Die Loslösung von der Kindheit, der Kampf gegen die bisherige Autorität sind solch wesentliche Züge. Dem jungen Menschen fehlt die Breite der Erfahrung. Je idealistischer er ist, desto unbedingter ist er. Das Gefühl diktiert ihm seine ganze Einstellung. Das Gefühl spricht mit all seinem Denken, seinen Entscheidungen. Und so kritisch sie sein möchten, so sehr sie den Verstand hochschätzen, in ihren Entscheidungen lassen sie sich doch immer vom Gefühl leiten. Die Steigerung des Lebensgefühls, darauf kommt es ihm in erster Linie an.

Und den Menschen, die ihm ein solch gesteigertes Lebensgefühl ermöglichen, gehört sein Herz. Jugend fühlt sich immer revolutionär. Auch wenn sie Ideen vertritt, die uns gar nicht revolutionär erscheinen.

So sehr der Jugendliche den Zwang ablehnt, so sehr ersehnt er eine Führung, die er sich selbst erwählt. Eine Autorität, der er sich freiwillig unterwirft. Im Masse als er sich von den Eltern ablöst, hat er das Bedürfnis nach einem neuen Menschen, der ihm ein neues Ziel zu geben vermag. Hat die Jugend einen solchen Menschen gefunden, der sie mitreisst, dem sie glaubt, dem sie vertraut, so ist sie mit ihm mit Leib und Seele zugeschworen. Dann ist sie nicht kritisch. Dann kann dieser Mensch zum Segen oder Fluch werden. Er bestimmt die Ideale des Jugendlichen. Der junge Mensch umgibt den freigewählten Führer mit dem Glanz seines eigenen Fühlens. Mit den Träumen der eigenen Seele.

So demutvoll der Jugendliche dem Führer gegenüber ist, so anspruchsvoll ist er dem Freunde gegenüber. Er ist unduldsam und eifersüchtig. Kein dritter hat in solch einer richtigen Jugendfreundschaft Platz. Der Freund muss einen ganz lieben oder gar nicht. Der Wahlspruch heisst immer „Alles oder Nichts“. Zahlreiche Tagebücher sind erfüllt von solchen Berichten über leidenschaftliche Jugendfreundschaften. Nach einem solchen Freund, der unbedingt zu einem hält, sehnt sich der junge Mensch. Das Allein-Sein fällt den meisten sehr schwer. Das Einsam-Sein hat auch immer den Stachel: ich habe keinen Freund, ich finde keinen Menschen, der zu mir gehört, ich bin wohl weniger wert als die andern, mich kann niemand lieb haben. — Hat man aber den Freund gefunden, ist die Freundschaft unzertrennlich und unbedingt.

Solche Jugendfreundschaften sind sehr gefühlsstark, sie gehen der Zeit voraus, in der der junge Mensch den Partner für das Leben sucht.

Jede Epoche hat die ihr eigene Jugend. Bald ist sie nüchterner, bald sentimental, realistischer oder idealistischer. Die Jugend der Gegenwart hat besonders in den kriegsgeschädigten Ländern ihre besonderen schweren Erlebnisse und Erfahrungen. Aber wer tiefer schaut, sieht auch durch ihren scheinbaren Materialismus und Skeptizismus hindurch, versteht die Hoffnung und Sehnsucht vor der Enttäuschung und merkt hinter dem Zeitgebundenen die aller Jugend wesentlichen Züge.

Buchbesprechung

Tier- und Natursagen aus aller Welt.
Hans Feuz-Verlag, Fr. 6.50.

Die Natur und das Tierleben können nicht nur vom naturwissenschaftlichen Gesichtspunkt aus gesehen werden. Es gibt da Hintergründe und geheime Beziehungen zwischen den Kreaturen, die zu anderen als gedanklichen Schlüssen führen. In Märchen, Sagen, Fabeln und Legenden finden wir diese Welt, die dem Kinde namentlich zugänglich ist, da es noch nicht ausschliesslich Verstandesmensch ist. Wie köstlich hört es sich doch an, wenn da erzählt wird, wie das Meer salzig geworden ist und alle menschlichen Eigenschaften dazu verhalfen, die Wundermühle ins Meer zu bringen, wo sie heute noch Salz macht. Oder wenn man erfährt, wie

der Teufel die Hand im Spiegle hat und die Fußsohle der Menschen neben mache. Von Ochsen, Ameisen, Hunden und Katzen, von Wölfen und Bären ist in diesem seltenen Buche die Rede. Aber auch die Blumen erhalten ihre seltsame Bedeutung und stehen zu ihrem Werden und Vergehen mit ihrem ganzen Sein und man erfährt „Wie die Lilie auf die Erde kam“. Die Entstehung der Glockenblume ist phantasiereich erzählt. Auch der Teufel kommt zur Geltung und ringelt das Schwänzchen des Schweinchens und lässt den Hasen das seine verlieren. So ist das Buch voller Einfälle aus allen Welt-Teilen, zusammengetragen in einer Zeit, in welcher der Mensch der Technik zu verfallen droht und die lebendigen Beziehungen in Natur und Tierleben nicht mehr beachtet werden. H.K.